

Borderlands. Ethnicity, Identity and Violence in the Shatter-Zone of Empires Since 1848

Tagung veranstaltet vom Herder-Institut e.V., dem Watson Institute der Brown University
und dem Institute for Global Studies der Universität Minnesota

Marburg, 17. bis 20. Mai 2007

Die ostmitteleuropäischen multiethnischen und -konfessionellen Grenzregionen, die im Wesentlichen den Peripherien der Vielvölkerimperien vor dem Ersten Weltkrieg entsprechen, waren und sind Zonen transnationalen Kontakts und transkulturellen Austauschs, aber auch des Ausbruchs von Gewalt. Ziel der das „Borderlands Project“ beschließenden Marburger Konferenz war es, sowohl von der lokalen als auch von der staatlichen Perspektive die Entwicklung der ostmittel- und südosteuropäischen Grenzregionen sowie transnationale Entwicklungen und die Bedeutung von Ritualen, Symbolen und Identitäten für diese Regionen zu hinterfragen. Die vom Herder-Institut e.V. in Marburg als Gastgeber gemeinsam mit dem Watson Institute der Brown University und dem Institute for Global Studies der Universität Minnesota veranstaltete Tagung hatte daher zum Ziel, die Ergebnisse des Projekts, an dem zahlreiche amerikanische und europäische Institutionen unter Federführung der beiden letztgenannten Institute beteiligt waren, vorzustellen und weitere einschlägig arbeitende Wissenschaftler in das entstandene Netzwerk zu integrieren.

Dan Diners (Leipzig/Jerusalem) Eröffnungsvortrag über die neuzeitliche jüdische Geschichte in den osteuropäischen Grenzregionen führte in die Thematik ein, die insbesondere während der beiden „Runden Tische“, die grundlegende Fragen des Forschungsstandes und der Forschungsperspektive thematisieren sollten, durchaus kritisch diskutiert wurde. Die anschließenden insgesamt 24 Vorträge waren in fünf Panels und drei Workshops untergliedert, in denen vor allem Thesen aus laufenden Projekten vorgestellt wurden.

Zunächst thematisierte das erste Panel die Vergangenheit und Gegenwart der Ukraine in drei Vorträgen von *Sofia Grachova* (Kiev), die am Beispiel des Tagebuchs eines Gymnasiallehrers die Wahrnehmung der sowjetischen und deutschen Besetzung Ostgaliziens diskutierte, von *John-Paul Himka* (Alberta), der über die Probleme, den Holocaust in die ukrainischen historischen Narrative zu integrieren, sprach, und nicht zuletzt von *Wilfried Jilge* (Leipzig), der die Kontroverse über den Zweiten Weltkrieg in der postsowjetische Ukraine skizzierte.

Daran anschließend wurde die Dichotomie des Konflikts und der Koexistenz im lokalen Raum in den vier Vorträgen des ersten Workshops diskutiert: *Holly Case* (Ithaca) sprach über den Minderheitenschutz in den transsylvanischen Grenzregionen während des Zweiten Weltkriegs, *Christoph Mick* (Warwick) die Kriegserfahrung in Lemberg während des Ersten Weltkriegs, *Heidi Hein-Kircher* (Marburg) über die strukturellen und gesetzlichen Voraussetzungen des Zusammenlebens in Galiziens und *Gary Cohen* (Minneapolis) über die Wahrnehmung des Heimatrechts im Alltag in der Habsburger Monarchie.

Das zweite Panel beschäftigte sich dann mit dem Balkan: *Dragan Veselinov* (Belgrad) stellte am Beispiel Serbiens die transnationalen Beziehungen im ehemaligen Jugoslawien vor, während *Eyal Ginio* (Jerusalem) die Balkankriege und das Verschwinden einer osmanischen Identität und *Aleksandar Jakir* (Split) die Rolle der Nationalitätenpolitik beim Auseinanderbrechen Jugoslawiens diskutierten.

Der zweite Workshop umfasste Arbeiten zu den Minderheiten und zur Raumerschließung Russlands bzw. der Sowjetunion: *Karel Berkhoff* (Amsterdam) diskutierte die Perzeption des Holocausts in den sowjetischen Medien zwischen 1941 und 1945, während *Eric Lohr* (Harvard) das „Pogrom Paradigm“ des Russischen Imperiums des Jahres 1915 diskutierte. *Frithjof B. Schenk* (München) erörterte die Rolle der Eisenbahnen bei der Landeserschließung und die Erfahrung der ethnischen Diversität und Gewalt im späten Zarenreich.

Das anschließende dritte Panel war dem Osmanischen Reich gewidmet. Zunächst zeichnete *Fikaret Adanir* (Bochum) die Geschichte der ethnischen Minoritäten in Thrazien zwischen den 1850er und den 1950er Jahren nach. *Theofanis Stavrou* (Minneapolis) diskutierte die Rezeption der osmanischen Grenzregionen am Beispiel der Werke *Elias Venezis*, die den Verlust der Vaterländer behandelte. Die Sektion beendete *Elke Hartmanns* (Berlin) Vortrag über die Probleme, die östlichen Provinzen des Osmanischen Reiches durch die Zentralmacht zu kontrollieren.

In einem weiteren Workshop über den Zusammenhang von Identität, Rassismus und Antisemitismus stellte *Paul Hanebrink* (New Brunswick) die Idee eines christlichen Ungarns als Bollwerk vor, während *Stephen Feinstein* die europäische Erinnerung an den Holocaust und dessen künstlerische Darstellung am Beispiel des Werkes von *Chantal Akerman* erörterte und *Alexander Prusin* (Socorro) die Pogrome gegen Juden in Ostgalizien von 1914-15 und 1941 verglich.

Die folgende vierte Sektion behandelte den interethnischen Konflikt und das Zusammenleben in Politik und Ideologie. *Alexander Korb* (Berlin/Washington, D.C.) diskutierte die Verfolgung der Serben und Juden in Kroatien entlang der Drina in den Jahren 1941-1942, *David Gaunt* (Stockholm) stellte das Reichskommissariat Ost vor, während *Alexa Stilla* (Hannover/Washington, D.C.) die Politik von Germanisierung und Genozid in den annektierten Gebieten Westpolens, Elsaß-Lothringens und Slowiens verglich.

Das letzte Panel war dann der Kategorie des Opfers und des Wettbewerbs der Erinnerungen gewidmet: *Piotr Wróbel* (Toronto) zeichnete den Zusammenstoß der verschiedenen Erinnerungen an die Kresy nach, während *Johann Dietsch* (Minneapolis) über die Repräsentation der Opfer in den „ukrainischen Holocausts“ sprach.

Die methodisch wie auch theoretisch durchaus unterschiedlich konzipierten Vorträge legten insgesamt einen Schwerpunkt auf die Geschichte des Holocausts, wobei aber die heutige Ukraine in den Mittelpunkt gestellt wurde. Insgesamt wurde aber in den Diskussionen der hochkarätig besetzten Tagung die Fragwürdigkeit des im Rahmen der Tagung vorgestellten, grundsätzlich sehr breit angelegten Konzepts der „Borderlands“ deutlich. Zu hoffen bleibt daher, dass die angekündigte Publikation der Konferenzbeiträge die offenen Fragen deutlicher zu beantworten vermag, als dies bei den Vorträgen der Fall war.

Heidi Hein-Kircher

Kontakt:

Dr. Heidi Hein-Kircher

Herder-Institut e.V.

Gisonenweg 5-7

35037 Marburg

E-Mail: heinh@herder-institut.de

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2007.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2007, Nr.090

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2007/090-07.pdf>